

8. Die Frühlingsglocken.



Auf dem schmalen Pfade, welcher einem großen finsternen Walde entgegen führte, sah man an einem frischen, klaren Wintermorgen ein kleines, blondgelocktes Mädchen, nur kümmerlich durch ein leichtes Kattummäntelchen gegen die Unbill des Winters geschützt, langsam dahinwandeln. Sie trug ein leeres Körbchen in der Hand. Darin wollte sie die dünnen Aeste und Reiser, welche der Wind während der Nacht von den Bäumen herabgeschüttelt hatte, sammeln. Noch hingen die Perlen des Winters in glänzenden Tröpfchen an den Zweigen der Birken und die Furchen auf den Feldern, welche sich zur Rechten und Linken längs des Weges hinzogen, ließen nur selten ein mattes, spärliches Grün unter dem zerrissenen Schneetuche hervortreten.

In der Ferne lagerte ein leichter Nebel, die schwarzen Baumgruppen in ein feines, durchsichtiges Schleiergewebe hüllend, doch mehr und mehr vor den Strahlen der höher steigenden Sonne verschwindend.